

Bezugspreis

Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Zustellung 2,75 M., durch den Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., über Bestellungen, welche nicht von allen Reichspostämtern angenommen werden, sind 50 Pf. zu zahlen.

Saale-Zeitung.

Anzeigen werden die Spaltenbreite oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg., berechnet und in der Expedition, von anderen Annoncenstellen aus allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bestellen die Seite 60 Pfg. Erscheint wöchentlich fünfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. (Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Nr. 220.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 13. Mai

1894.

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Dienstag den 15. Mai nachmittags ausgegeben.

Pfingsten.

Die Kirche hat einen mächtigen Bundesgenossen. Und zwar einen solchen, den sie nicht eben fremdlich zu befehlen gewohnt ist, dessen Gaben sie oft gering schätzte, dessen Ordnungen sie nicht selten verlegte, und der ihr trotzdem mit unabweisbarer Treue zugethan ist und ihr die Hülfe, die sie veranlaßt, mit ganzer Kraft leisten hilft. Es ist die Natur, welche durch ihre Summilder die Bestohlenen der Kirche glaubhaft und wirksam macht. Es wäre doch sehr die Frage, ob die Pfingstpredigt der Kirche ausreichen würde, das Volk in die erwünschte gehobene Stimmung zu versetzen, wenn nicht die Natur durch ihr Waldbrausen, ihren Blüthenhauch, ihren Nachtgallenhauch, ihren Sonnenglanz, ihre ganze Frühlingsherrlichkeit die frohe Bestandtheit zu braunen Accorden aufschwellen ließe. Darum sollte die Kirche, aufstatt die Naturgefühle, weil sie keine wunderbaren Durchbrechungen duldet, mit schelen Augen mißgünstig anzugucken, vielmehr die Widersprüche der Natur in ihrer ehernen Majestät und herzerquickenden Fröhllichkeit als Gehilfen ihrer Werke doppelt willkommen heißen.

Und welches ist die Kraft, die den grauen Steintürmen und den grünen Buchenbäumen, den Kirchengeläutern und dem Vogelgesang, der Verkündigung des Evangeliums und dem wehenden Demum in Feld und Flur gemeinsam ist? Es ist der Geist Gottes, den wir hier wie dort spüren, dort wie hier anbetend verehren. Der Geist, der die Geschichte der Völker wie die Folge der Jahreszeiten befruchtet, der den unterirdischen Tod ebensoviele in abgehobenen religiösen Vorstellungen wie in ihren Stämmern und kalten Bäumen überwindet und neues, hoffnungsglückseliges Leben wie drinnen in der Menschenbrust fo draußen auf Fluren und Wiesen hervorruft.

Pfingsten war die Probe auf die Lebensfähigkeit des Christenthums. Es hat diese Probe glänzend bestanden, nicht durch die persönliche Lebenskraft seines Stifter, die ein schwächerer Tod grausam verkürzt hätte, nicht durch die Zahl seiner Anhänger, die nur nach Wunden rechnete, nicht durch die Günter der Fürsten und Nachbarn, die ihr noch lange versagt blieb, auch nicht durch geschickte äußere Organisation, von welcher damals keine Rede war, sondern einzig und allein durch die ihm innewohnende unverwundliche Kraft des göttlichen Geistes. Dem Geiste Christi, dem Geiste der Gottesdiensthaft und Menschenliebe, fiel die Welt unweigerlich zur Deute. Er war, das Sentiment, das aus unzähligen Samen zur Pflanzenpflanze emporwuchs; er der Sauertrieb, der die Volkswaffen glänzend durchdrang; er der Funken, der zur lobenswerten, weltentzündenden Flamme entfacht ward. Wer den Geist hat, der hat die Herrschaft. Kein Herd ist siegreich, und hätte es die schärfsten Waffen und die kühnsten Führer, wenn es nicht den Mut, Tapferkeit und Vaterlandsliebe begünstigt ist. Wer den Geist hat, dem gehört die Zukunft, denn in widerstandslosem Angriff wirft er die ältesten Rechte, die höchsten Vorrechte, die ehrwürdigsten Gewohnheiten, die vertriehtesten Satzungen

über den Haufen. Weil das Christenthum getragen war vom Geiste der Wahrhaftigkeit, der Herzenreinheit, der Unfertigkeit, des Erbarmens, der Gewissensfreiheit, darum hat es alle Weltmächte sich unterthan gemacht.

Die Verheißungen seiner Dauer ruhen auf keiner anderen Grundlage. Nicht auf Schriften, denn das Christenthum war schon da, ehe ein Wort seiner Urkunden aufgeschrieben war; nicht auf dem Stuhle Petri, denn das Urchristenthum kannte keine Papstkrone; nicht auf dem Apostolthum, denn Jesus und die Apostel haben es nicht verfaßt, nicht gelehrt, nicht darauf verpflichtet; nicht auf Glaubenssätzen, deren Formulierung dem jeweiligen Stande der Beterkenntnis unterliegt; nicht auf Kronen und Thronen, deren Inhaber den Schranken des Wissens und der Gerechtigkeit ausgesetzt sind; nicht auf kirchlichen Behörden und Synoden, die der Fehlbarkeit und Parteilichkeit menschlicher Einrichtungen sich nicht entziehen. Der Geist allein verbürgt dem Evangelium die zu seinem dauernden Bestehen unerlässliche Wandlungsfähigkeit seiner Lehrformen und äußerlichen Ordnungen. Das Unsterbliche des Christenthums ist nur sein Geist, nicht seine Konfessionen, seine Konstitutionen, seine Lehren. In dem Maße, wie man den freien, lebendigen, organischen Geist des Christenthums in Formen zwingt, in Fesseln schlägt, in Satzungen festlegt, unterbindet man ihm die Atern seines Bluthumlaufes, hemmt sein Wachstum, schädigt seine Kraft, bedroht seine Zukunft.

Es muß gesagt werden, daß wir in diesem Sinne kein frohes Pfingsten feiern dürfen. Die weltlichen Dinge sind vom Geiste Gottes zum Theil viel mehr getränkt als die geistlichen. Es ist als ob die Kirche in unheimlicher Verblendung mit aller Macht den Geist antreiben wolle, dem sie ihrer Ursprung, ihre Größe und ihre Erfolge verdankt. Drinnen vergilbt man den Papp, ruft die Schitten herbei, verhebt das stieliche Wirgerthum durch gütigen Konfessionalismus, und hüben eifert man mit Unverschämtheit und Paragrafen, vertritt die Freiheit der Wissenschaft, dreißt zum Nachdenken, drängt der Kirche das Demagogentum der „Selbständigkeit“ auf, verweigert die Gemeinderäte, die Hierarchie, liebäugelt mit der religiösen Sozialdemokratie, und das alles angeblich zum Heile des Volkes, das in immer breiteren Schichten diesem widerlichen Treiben den Rücken wendet und außerhalb des Schattens der Kirche lebt und stirbt, so gut es geht. Wo ist in den heutigen Kirchen der Geist der Selbstständigkeit, der Weltlosigkeit, des Verhältnisses für die großen Fragen der Zeit, der Erinnerung, des Friedens, des himmlischen Sinnes, des Idealismus? Eine arge Begehrtheit macht sich breit, ein kaltherziger Materialismus führt das große Wort, eine erschreckende Gleichgültigkeit der Massen gegen die höchsten Volksgüter lähmt den warmen Eifer der Beiden, eine entwerter Charakterlosigkeit greift immer weiter um sich — mo ist der Geist der Eintracht, der Selbstlosigkeit, des Freimuthes, des unbegrenzten Rechtsinnes?

Und draußen rauschen die Bäume und wogen die Saaten, am klauen Himmel glänzt die Sonne in unveränderlicher Pracht die unbegreiflich hohen Berge sind herrlich, wie am ersten Tage. Der Geist Gottes hält die Schöpfung zusammen und verbürgt ihr die Dauer. Sollte die Menschheit allein sich dieses Geistes entäußern wollen, der alle anderen Geschöpfe frisch und ihrer selbst gewiß macht? Wir können es nicht glauben. Das Zeugnis des heiligen Geistes, nicht gebunden an heilige Schriften und Konzilienbeschlüsse, Synodalordnungen und päpstliche Rundschreiben, Agendenformulare und Kirchenordnungen, lebt unverändert, unendlich fort in der Menschheit, die sich ihres Zieles bemußt bleibt, die Erde zum Reich Gottes umzugestalten. Nicht von heute auf morgen, nicht schlafrunken, nicht mühselos, sondern in harter Arbeit, in heissem Bemühen, wachend und betend, kämpfend und ringend. Willkommen ist jeder, der bei dieser Arbeit mitwirkt, in diesen Kämpfen seine Kraft mit einlegt, in schwerer, wirrer Zeit der unsterblichen Pfingstbotshaft froh: Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Deutsches Reich.

Kirche und Schule.

△ Berlin, 11. Mai. Der Kultusminister hat vor kurzen den ihm untergeordneten Behörden von einem Erkenntnis des Oberverwaltungsorgans über die Mitteilung gemacht, durch das die oft erörterte Frage, ob der Austritt aus der Kirche ohne weiteres den Austritt aus der Schulgesellschaft für die Angehörigen des betreffenden Religionsbekenntnisses bestimmt ist, zur Folge habe, in verneinendem Sinne entschieden worden ist. In dem Falle, der zu dem Erkenntnis Anlaß gegeben hat, handelte es sich um einen aus der katholischen Kirche Ausgetretenen, der sich einer anderen Religionsgemeinschaft nicht angeschlossen hat. Derselbe hatte sich geweigert, zur Unterhaltung der katholischen Volksschule seines Wohnortes beizutragen. Das Oberverwaltungsgericht hat ihn jedoch für das verpflichtet erklärt. Nach dem Ertrage vom 14. Mai 1873, so wird in der Begründung des Erkenntnisses ausgeführt, bewirkt die Erklärung des Austrittes aus der Kirche, daß der Austrittende zu Leistungen, die auf der persönlichen Kirchen- oder Kirchengemeinde-Angehörigkeit beruhen, nicht mehr verpflichtet ist. In diesen Leistungen aber können nur solche an die Kirche und Kirchengemeinde, nicht jedoch solche an die Volksschule gebillt werden; denn diese ist aus dem, wenn sie nur für eine einzelne Religionsart bestimmt ist, kein kirchliches Institut, sondern eine Staatsanstalt; ihre Unterhaltung liegt auch, abgesehen von der auf der Mitbenutzung des Schulraumes zu kirchlichen Zwecken begründeten Ausnahme, nicht den Kirchengemeinden oder Kirchengemeindeangehörigen, sondern den zur Schule gewiesenen Hausvätern ob; die Pflicht zur Theilnahme an der Schullast beruht daher auch nicht auf der Kirchen- oder Kirchengemeinde-Angehörigkeit, sondern auf der Zuzahlung zur Schule. Hiernach kann der Austritt aus einem

[Nachdruck verboten.]

Wanderfahrten.

I.

Pfingsten in der Lausitzer Wende.

Von Max Wittich.

In der warmen Pfingstnacht war Bitterleuchten gewesen; lichte Flammenbrände durchdrangen das schwere Gewölbe und lauer Regen erquickte die Fluren. Als die Sonne heraufstieg, sah sie auch ein Stück elender Sandfläche der Wende in festlichem Anstrich. Von den Blüthenzweigen tropften glühende Perlen, Waldbäume waren aufgeplankt, die Lerche schmektete ihr Lied und der Staur pfliff unermüdlich. Blüthen- und Ackernduft und urwälder Erdengeruch konnten in vollen Güssen genossen werden, und ich ließ mir die Herrlichkeiten des vom Touristenrotz gänzlich vernachlässigten Winkels nicht entgehen.

Die Berlin-Görlitzer Bahn trug Pfingststrende nach und von der Weidung an dem Wendebörschen Schiefe vorüber; die Schuttbahn des Forst-Weißwasser brachte viele hundert nach dem Müstauer Park, der Schöpfung des Fürsten Pflücker — in die Wende warf keiner einen Blick. Was sollte gerade sie an dem lieblichen Feste feiern können!

Wie hüßte man jemand zumuten, an einer Stätte zu halten, von der Bahnhofsarbeiter und angelicht eingeweihte Reisende Überzeugungswohl zu berichten wissen, man ste dort — im Dörschen Schiefe — nur einmal im Jahre fließt?

Das Wüsthaus Halbenborn ist eine edle und reiche „Hadeschänke“. Kleine Fenster lassen nur wenig Licht in die niedrigen, verträubelten Gasszimmer. An den Wänden viele, viele Bilder und alter Zeit; dicht neben einander heilige und der alte Fritz, Dörsinger und Engelgeschallen — alles recht anständig bunt, denn der Wende liebt kräftige Farben. Unter den Bildern ungeschickte Holzschnitte und irdene Bauernstücke, auf die bei Streit und Karrenspiel trachend die Hände der schizigen Gestalten niederfallen. Ohne unbedingten Tabakqualm und dröhnende Pfeifenzüge ist das Kneipergelagen nicht vollständig; Ruhe und frische Luft hat man alle Tage! Palenz und Wino (Wanntwein und Bier) schmekt dem Bauer nur in der

geliebten Luft, von der Keuter sagen läßt, sie habe so wenig „Atmosphäre“.

Das Nachquartier, die Schänke, verlassen, trat ich hinaus in den erquickten frischen Waldraum.

Halbenborn zeigt die Eigenständigkeit aller wendischen Dorfanlagen, die Vereinbarverbreitung der Gehöfte ohne zwischenliegende Gärten. Aus den Ställen dringt eben das Geräusch der Futtermampfen und das Brüllen der Rinder. Hier und dort tritt die Wagg aus dem Hausflur, reißt sich die Augen und ermuntert dem Ziehbrunnen, die über eine Sabel gelegte schwere Zugstange erspand, das Kaffeewagen. An einem alten rissigen, aus Lehm halb und geformten Backofen spielt ein kleiner, nur mit dem Hemd bekleideter Wendenknäppling. Das so bedeutungswichtige beledete Wirschen, stellt, als es mich sieht, erkaunt den Finger in den Mund; vielleicht bin ich der erste Fremdling, der den kleinen Naturgenossen jemals in so früher Morgenstunde stört. Verwahrloste Dörschunde empfangen den Fremden mit viel Gelass und ziehen sich feig hinter den Lattenzann zurück, sobald man sich ihnen naht.

Die Bevölkerung Halbenborns bewahrt viel Ursprünglichkeit in Sitt, Gebrauch und Kleidung. Jedes weibliche Wesen, auch die kleinsten Kinder, tragen die rotte weibliche Kappe — eine Eigenständigkeit, die sich schon in dem kann eine Stunde weit entfernten Schiefe nicht so rein erhalten hat.

Der Fuß hat eine sagenreiche Gegend betreten. Da ist trocken, ger Geranien, der dicht mit Kiefernfrühen bewachsenen Ragenberg. Auf ihm soll einst ein Schloß gestanden haben, in dem ein reiches Fräulein wohnte. Das Fräulein liebte die Raben. Nach dem Tode des weiblichen Sonderlings verweilte sich die Thiere darauf, daß sie die ganze Gegend unsicher machten.

Veht ich auf dem Ragenberge heilige Stille; kann, doch einmal ein kleines Häslein vorüberhüpfen, drillen im Forste der Specht klopf, oder in den Wärdern die Stille klopft. Eine Donnerröhrchen-Stimmung tonnt über den Wanderer.

Die schnell zunehmende Dige wirkt erquickend; da ist ein schattiges Hühnerplätzchen an Berge willkommen. „Die Halter flattern im Kreise; halb wach ich, halb lieg ich im Traum.“ — und ich träume von dem im Ragenberge ruhenden ver-

zauerten Schag und von den zwerghaften Vorfahren der Wenden, den „Gentzen“, die verschwanden, als zum ersten male die Kirchengelenden läuteten. — Die Pfandtasche, Schmin und Sein eng verknüpfend, spinnst mich geschäftig in ihre Fäden ein. Ich träume von dem Nischen der Borzel, dessen Oberkörper das Ende eines Kaffaherweises einnahm, während die Finger vorn, bei den Wenden, herunterhängen; und ich sehe schon wieder die im wendischen Lande, auch im Spreewalde, vollständig gewordene Schicht des heutigen Schiffschiffers,*) der aus Liebe zum Volk monatlich in den niedrigsten Hütten Einfuhr hielt, um das wendische Volkstum, Sitzen, Sagen, und Gebräuche, kennen zu lernen. Wie die Morgenröthe heit herüberdrennt, verlegt sie mich bereits in die leuchtende Gluth des Sommer-Mittags, an dem die Mittagsgötter, Fischpolnize, die Fluren durchwaudeln. Sie ist weiß gelichtet und trägt auf dem Haupte einen Korbblumenkranz. Wen sie in der heiligen Mittagzeit bei der Arbeit trifft und wer dem prächtigen, aber unerbittlichen Weide nicht auf alle Fragen antworten kann, dessen Kopf fällt unter der blickenden Sichel der Mittagsgötter.

Der Wanderer gedankt, schreide ich auf und setze die Wanderung fort: von ferne naht auf dem tief ausgefahrenen Sandwege eine weiße weibliche Gestalt. Das ist kein Traummädchen! Die erste Kirchgängerin, eine traunere, wie die weiße Hülle zeigt, waldet nach Schiefe; auf dem ferneren Wege schließt sich ihr bald Männer und Frauen an. Die Männer tragen noch den ererbten klauen Rock mit weigen Metallknöpfen. Die Frauen unterheben sich in der Kleidung aufständig, doch den Bewohnern der walden deutschen Dörsen. Der weibliche bunte Kittel, bebodt von der herbenwärtigen seitlichen Schürze, ist durch die Strengherinnen, in weiten Kreisen bekannt geworden. Das Mädchen ist an den Armen mit Holzschuhen versehen. Um den Kopf ist kunstvoll ein weißes Tuch geschlungen. Jede zur Kirche gehende Frau trägt weiter dem ein ein zusammengebrochtes weißes Linnenstück, das rubisco. Das gehört allemal zum Festerstaat. Bei unschwerer

*) Bildwald von Schulinburg, der Verfasser von „Wendisches Volkstum“ und „Wendische Sagen und Gebräuche“ (Nicolai, Berlin, und Brockhaus, Leipzig).

bestimmten Glaubensbekenntnis auch die Freiheit von der Verpflichtung zur Unterhaltung der für dieses Glaubensbekenntnis bestimmten Schule beizutragen, nicht für unmittelbar rechtliche Folgen haben; er kann vielmehr nur mittelbar ein Ausschneiden aus der Staatsbürgerschaft herbeiführen, wenn durch ihn sich die Bedingungen ändern, die die Zuzugung zu einer bestimmten Schule bewirken. Das ist zweifellos der Fall, wenn mit dem Austritt zugleich der Lebensort in einer Religionspartei verändernd ist, für die eine andere Schule bestimmt ist; denn hier greift die Bestimmung des Allgemeinen Bundesrechts, daß kein Bekenntnis mehrerer gemeiner Schulen jeber zur Unterhaltung der Schule seiner Religionspartei verpflichtet ist, unmittelbar Platz. Ganz anders aber stellt sich die Frage, wenn der Ausgetretene früher anders oder doch nur einer solchen Religionsgemeinschaft beitrug, über deren Zuzugung zu einer von mehreren bestehenden Schulen bereits bestimmt ist. In diesem Falle bleibt der Ausgetretene in seinem bisherigen Schulverbande, bis über seine Zuzugung zu einem anderen leitens der Regierung, als der zuständigen Schulaufsichtsbehörde, verfügt ist; denn die entgegengelegte Annahme würde zu der völlig unannehmbaren Folgerung führen, daß der Ausgetretene von dem allgemeinen Schulzwange und von der Pflicht, an der Unterhaltung der Volksschulen theilzunehmen, gänzlich frei wird.

Der Vorleser gegen Herrn Braumeyer.
Der Berliner Annalistenverein beschloß, das Auftreten des Landesgerichtsdirektors Braumeyer und des Staatsanwaltes Dr. Wendig gegenüber der Vertheidigung in dem kürzlich stattgehabten Messerprozeß zum Gegenstand einer Vorlesung an den Justizministern zu machen. Das Urtheil wird selbstverständlich mit dem Rechtsmittel der Revision angefochten werden.

Die Arbeiterwohnungs-Frage.
Am Anfang an der Konferenz der Centralstelle für Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen fand in Berlin eine von der Centralstelle einberufene Versammlung zur Besprechung der Frage statt, welche Wege einschlagen seien, um den Bauwesen des Festen zu Gunsten der ärmeren Klassen Kapital zuzuführen. An der Versammlung theilnahmen Vertreter des Reichsversicherungsamtes, des Handels- und Eisenbahn-Ministeriums, die Vorstände der Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Anstalten Hannover, Schleswig-Holstein, Sachsen u. a. Die Verhandlungen ergaben allseitige Anerkennung der Bedeutung der Bauwesen für die Arbeiter-Wohnungsfrage, sowie die Nothwendigkeit, durch Zuführung von Darlehen unter günstigen Bedingungen über die bestehenden Schwierigkeiten hinwegzusetzen. Der Direktor des Reichsversicherungsamtes trat mit großer Wärme für eine Befreiung der Versicherungsanstalten nach dieser Richtung ein. Eine entsprechende Vereinfachung wurde auch von den anwesenden Vertretern dieser Anstalten bejaht.

In dem internationalen Vergarbeiter-Kongress, der am 2. Pfingstfesttag in Berlin eröffnet werden wird, ist der Vorsitzende des internationalen Vergarbeiter-Kongresses und des Vergarbeiter-Bundes für Großbritannien, Richard, mit anderen britischen Delegirten in Berlin eingetroffen. Aus England werden im ganzen 40 Delegirte erwartet, aus Frankreich und Belgien je 10, aus Rheinland-Westfalen sind 27, aus Sachsen 10 Delegirte angemeldet. Von Seiten der Engländer werden eine Reihe von Fragen und Anträgen an den Kongress gestellt, bei denen der gesetzlich eingeführte Achtstundentag in Vordergrund steht. Auch für die deutschen Delegirten steht die Frage der Arbeitszeit in erster Reihe. Der Kongress wird sich mit einem Besuch im Einfuhrhaus des Abfuhrentages an die Regierungen wenden. Gegen die Proklamirung eines Streiktes, bezugs Durchföhrung dieser Forderung, werden sich die Deutschen nach Kräften wehren.

Verschiedene Mittheilungen.

* Mit dem W. 6. 1. des Reichstages wegen Abänderung des Artikel 61 des Handelsgerichtsgesetzes betreffend die Kün-

staltung der Handlungsgelassen sind die kaufmännischen Vereine Deutschlands nicht einverstanden. Der Verband der Kaufmännischen Vereine hat an den Bundesrat eine Eingabe erstatten lassen, in welcher die Wichtigkeit der Genehmigung zu betonen, dagegen eine neue Vorlage einzubringen, welche die einmonatliche, vom letzten Monats bis zum 1. des übernächsten Monats reichende Minimal-Liquidationsfrist für Liquidationsgelassen einführen soll.

* Der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürth, hat über die Samos-Frage eine Eingabe an den Reichstag in vier Theilen, welche auf die von der Kolonialgesellschaft beschlossene Resolution Bezug nimmt und die Nothwendigkeit der Einleitung diplomatischer Verhandlungen zur Revision der Samoatitel vorlegt.

* Die Deutsche Kolonialgesellschaft, Abtheilung Berlin, hat die Bildung eines Ausschusses für Ostafrika, sowie für Kamerun und Congo beschlossen, mit der Aufgabe, allen in Bezug auf die betreffenden Kolonien laut werdenden Wünschen näher zu treten, über alle Vorgänge zu unterrichten und Vorschläge zur Hebung der Kolonien zu machen.

Halle und Umgegend.
Halle, 18. Mai.
* Ist es ein Wunder, daß man von alters her Pfingsten das heiligste Fest genannt hat? Wer denkt einen Blick in die Natur thut, die in allen Perioden des Jahres prangt, stellt sich innerlich gedrunen, in diesen Auf des Dichters einstimmen. So, es ist herrlich auf seiner Welt, und niemals herrlicher als im Wonnemond! Die Erde trillert in frischem Grün gegen sich Wald und Flur, die Blumen öffnen ihre duftigen, zarten Schüppchen, offenhalten ihr Leben, Freude, Hoffnung. Da steht auch in des Menschen Brust die Hoffnung ein. Lebendiger, kräftiger schlägt ihm der Puls, fetter und fröhlicher blüht er in die Welt. Die Christenheit aber feiert dieses Fest noch besonders wegen der Auslegung des heiligen Geistes. Nun denn, auch daß ein frischer, ein heiliger Geist über die Menschheit komme, über Jung und Alt, über Hoch und Gerings, das ist ein Frühling auch in der Natur, es wird Frühling auch im Geiste und Frühling in Bitterleben werden. Sinweg ist das Eis geschmolzen, der Schnee ist geschwunden, die barte, kalte Kruste der Erde hat sich gelöst. Wie singt der Dichter:

Dieser Frühling ist ein Akt,
Den der Himmel gleich der Erde,
Daß sie ein Braut
Künftig eine Mutter werde."
Die kurzen, dunklen Tage sind vorüber. Immer länger und wärmer sendet die Sonne ihre Strahlen herüber, und neues Leben keimt allenthalben. Warum soll es nicht so auch im Geiste der Menschen werden? Wenn immer lüftere Nöth drückt, wenn immer herberummer getroffen, der Frühling mildert seinen Schmerz und erleichtert seine Qual. Wo Leid die Hand und das Herz hat, da mahnt der lachende Strahl der Sonne zum fröhlichen, unbefangenen Genuß des Lebens und seiner Schätze. Und wo das Herz von einer Fülle umgeben war und erstarrte, da thut es bei dem Anblick des herrlichen Tages an, um sich zu öffnen und zu erweiden, um auch denen wohlzutun und mitzuliegen, die von dem Schicksal als Stiefkinder behandelt sind. Und endlich, jeht nicht auch der Welterlöser haben? Gott die Zeit, in der die Menschen ihre geistlichen Errettungen zurückbringen, in der sie in dem Menschen nur den Menschen sehen und das Evangelium von der Gottesfurcht nicht nur auf die Lippen, sondern auch im Herzen tragen, soll diese Zeit nimmer anderen? Je nun, es ist Frühling geworden, und ein gleiches Geistes befehrt die Natur und die Völker, und darum wird es Frühling auch in den Staaten werden.

Der heilige Geist aber, der einleiten möge in den Menschen, das ist der Geist der Menschlichkeit, der Bruderliebe, der Treue. Wenn Johannes gesagt hat: Liebet euch untereinander, so hat er hinzugefügt, daß darin alles liege, die ganze Lehre, das ganze Gesetz. In der That, ohne Liebe ist alles andere stüßendes Erz und stüßendes Schicksal! Herzlich die Liebe in der Familie, in der Gesellschaft, in der Bürgerhaft, im Volke, dann ist Pfingsten gekommen, dann hat sich der heilige Geist ausgegossen über die Menschheit, dann hat er sie erfüllt, innerlich zu ihren höchsten Zielen geführt. Und in der Hoffnung, daß auch diese Stunde einst schlingen werde, wünschen wir allen unsern Lesern ein fröhliches Pfingstfest!

— (Umgebung der Fleischkontrolle.) In letzter Zeit haben wir wiederholt Beispiele der Umgebung der Fleischkontrolle vorzuführen; heute liegt wieder ein solches Beispiel vor, und zwar aus Treghe, vor. Unter verdächtigen Umständen wurden von den hiesigen Fleischhewerern 8 und 2 zwei angeschuldete Minder aus Mamborn nach dort eingeführt und dem Schuppen einer Gastwirtschaft verwahrt. Inzwischen erfuhr die hiesige Polizei davon und schickte nach Lage der Sache Verhaft, daß es sich um ungenießbares Fleisch handle, welches unter Vermeidung der Kontrolle auf dem hiesigen Schlachthaus nach der Stadt eingeschmuggelt werden sollte. Der zur Untersuchung des Fleisches sofort beigeordnete Kreisrichter stellte fest, daß das Fleisch höchst ungenießbar war und in Folge der Verhaft überwiesen wurde, denn es kamme von Zehner, die an Knochenweichung gelitten haben und in ihrem Ernährungszustande sehr weit zurückgefallen waren. In Folge wurde das Fleisch außerdem auch schon deshalb beanstandet, weil die zuvor vorhandenen lebenswichtigen Organe (Lunge, Leber u. a.) sich nicht mehr im Zusammenhang mit den Nervenfasern befanden und daher auch von einem anderen gesunden Thiere stammen konnten. Das Fleisch konnte in Troh (leider!) nicht für ungenießbar erklärt und mußte deshalb freigegeben werden. Doch wurde die Polizeiverwaltung in Halle rechtzeitig benachrichtigt, um einer Einschmuggelung des Fleisches nach dort vorzubeugen. Vermuthlich wird das Fleisch nun in einem der Vororte verbleiben, wie dies seit Einführung des hiesigen Schlachthauses schon sehr oft geschehen ist und geschehen wird, wenn die Vororte nicht ebenfalls den Fleischbeschränkungen einbüßen oder die Schlichtung im hiesigen Schlachthaus nach Vereinbarung mit den hiesigen Behörden vorkommt.

Ferien-Sonderzüge nach dem Süden.

I.
Die diesjährigen Ferien-Sonderzüge nach Frankfurt a. M., Straßburg und Basel werden

von Berlin, Potsdamer Bahnhof am Freitag den 6. Juli und am Sonnabend den 14. Juli,	von Berlin, Anhalter Bahnhof am Sonnabend den 7. Juli und am Sonnabend den 11. August
abgegeben. Die Beförderung erfolgt:	
am 6. Juli über Magdeburg—Görlitz—Nordhausen—Eisenberg—Wehra nach Frankfurt und weiter über Kassel—Weidenberg—Korbirde nach Basel mit Abzweigung in Appenzel nach Schaffhausen;	am 14. Juli über Magdeburg—Nordhausen nach Frankfurt und über Forthaus—Goldstein—Mainz—Weidenburg nach Straßburg und Basel;
am 7. Juli über Halle—Eisenach—Sachsenhausen nach Frankfurt und weiter über Mainz nach Straßburg und Basel;	am 11. August über Halle—Eisenach—Frankfurt und weiter, wie am 6. Juli, über Heidelberg.
Die Fahrpreise betragen für die Hin- und Rückfahrt:	
a) nach Frankfurt a. M. b) nach Straßburg	I. II. III. I. II. III.
von Hagen . . .	87,30 27,70 19,30 58,90 42,50 29,90
„ Nordhausen 26,50	19,70 13,80 48,00 31,50 24,40
„ Wittenberg 40,00	29,70 20,80 61,50 45,50 31,40
„ Dessau . . .	88,70 28,70 20,10 60,20 43,50 30,00
„ Halle . . .	84,00 25,20 17,70 55,50 40,00 28,30
„ Zeitz . . .	89,40 29,20 20,50 60,90 44,00 31,10
„ Weidenburg 32,90	24,40 17,10 54,20 39,20 27,70
„ Weichenfels 81,20	23,20 16,00 52,70 38,00 26,90
„ Leib . . .	84,00 25,30 17,80 55,50 40,10 28,40
„ Mamborn 29,90	22,50 15,70 51,40 37,10 26,30
„ Weimar . . .	26,30 19,50 13,70 47,80 34,30 24,90

c) nach Basel

	I. II. III.
von Hagen . . .	68,20 49,20 34,50
„ Nordhausen . . .	57,40 41,20 29,00
„ Wittenberg . . .	70,90 51,20 36,00
„ Dessau . . .	69,60 50,20 35,90
„ Halle . . .	64,30 46,70 32,90
„ Zeitz . . .	70,30 50,70 35,70
„ Weichenfels . . .	63,70 45,90 32,30
„ Leib . . .	62,10 44,70 31,50
„ Leib . . .	64,90 46,80 33,00
„ Mamborn . . .	60,80 43,80 30,90
„ Weimar . . .	57,20 41,00 28,90

d. Rundreisekarten gültig zur Fahrt nach Frankfurt a. M. mit dem Sonderzuge und ab Frankfurt zur Weidenburg bzw. Weidenburg.

Witterung wickeln man eine Hülle gegen den Regen hinein. Brautmäntel tragen der Braut bei der Trauung eine Pracht in der Hand bisso zu finden; das heißt Segen. In manchem Garten ist eine Kirchgängerin gerade dabei das unermüdliche Richtigsein zu suchen, ein paar Aufblätter oder ein Stückchen Pfefferminze. Während der Predigt wird das Niederknieen stetig unter die Nase gehalten. Unter den Kirchgängern sind viele in der weißen Trauertracht. Wie der Tod ein weißes Sterbelied erhält, so fällen sich die trauernden weiblichen Personen gänzlich in schneeweißes Einmen. Bei Halbtrauer wird ein Tuch über Kopf und Oberkörper gelegt. Einzelne lassen sich das Trauergewand erst auf die Kirche umgebenden alten Friedhof anlegen. Die Kirche ist dicht gefüllt. Unten neigen nur Frauen Platz; sie sitzen bis in den Vorraum hinein. Vom Vorraum führt eine Holztreppe zu der dem Emporen vorgebauten Gallerie. Diese gestattet keinen unmissenden Blick in das Innere der Kirche, aber auch auf ihr stehen die Männer dicht gedrängt. Der Altar ist frühlingmäßig geschmückt mit geschweigten Birkenzweigen. Der Duft des frischen Laubes erfüllt den hohen Raum. Wendische Lieder werden gesungen. Dann tönt des Pastors Stimme voll und klar bis zur Außenwelt. Noch nicht lange war er in der Gemeinde, ist doch erst vor kurzer Zeit der alte Barocke Wehlan gestorben, der eifrige Beschützer wendischen Volkstums. Er hat viel Persönliches gehalten.

Drangen auf dem sonnigen Friedhofe singen die Vögel. An den ältesten, verfallenen Grabhügeln spielen ein paar kleine Weibchen, und sobald ein Chor erklingt, stimmen sie in die Weisen ein. Weiter im Hofe strahlt der mit bunten Wandern geschmückte Kranz auf der schwanenden Maßgabe, dem Ausdruckszeichen der Liebe. Ein paar Schwäbchen hüpfen — jümt, jümt! — an der offenen Kirchthür vorüber; sie fliegen ihr Nest in dem Wauerwerk des Hauses haben, an das sich mancherlei Sagen knüpfen. So sollen die Steine der Thurmwand, die wunderliche Zeichen tragen, von dem „alten Schloße“ stammen. In ihm hauste einmal das Schloßräuberin Katarina. Sie wollte dem Thurm eine ungewöhnliche Höhe geben, stark aber bald. Da wurde die Aufhängung ihres Flanens unterjagen, und deswegen steht der Thurm so „abgemessert“ aus. Dem Kirchhof betritt man durch ein abgelesenes Thor. An der innern Seite eines Pfostens hängt noch jetzt die kurze eiserne Kette mit dem Halsseil, das den Spindeln umgelegt wurde. Wer zur Kirche ging, durfte dem Geschloßen ein ausweichen. Neben

dem Altar aber wurden vor der ganzen Gemeinde die Mädchen sitzen, die, wie es im wendigen Volksliede heißt, „das Hantelkränzelein verloren“ hatten.
Andere Zeiten, andere Sitten! —
Die kirchliche Feier ist zu Ende. Die Männer steigen von den Emporen herüber und stellen sich in langen Fronten, zwischen denen die Frauen streiten, zu beiden Seiten der Thür auf. Als jetzt die Glocke erklingt, lästigen die Männer die Minge. Wer in Schleife weht, tritt den Heimweg an; wer dort Verwandte besitzt, sucht diese auf. Viele der nicht aus Schleife stammenden Leute wollen auch den Nachmittags-Gottesdienst abwarten; was der Abend ist, geschieht reichlich, arbeite oder bete, liebe oder baste er. Die Männer sitzen über den Mittag in der alten Schänke, durch deren weinummante Fenster man den nahen Friedhof übersehen kann. Die Frauen aber lagern sich gleich auf diesem; sie sind genügsame Haushälterinnen, haben aus dem Heirathsbesorger Gebäd mitgebracht und laden sich nun. Man hat am Nachmittag noch einen weiten Marsch bis zum Heim zurückzulegen. —
Nur in der Schänke ist viel Leben; je weiter sich der Wanderer von ihr entfernt, um so mehr scheint das Dorf zu schlafen. Das ist die Stimmung, wie sie Sturm ausfliegen läßt in die Worte:

Nom allert durch die Willensdrang
Ein Schlag der Dorfthur, der entsehten;
Dem Altar fällt die Wimper zu,
Er träumt von seinen Hontentgen.
Kein Klang der aufzereigen Zeit
Drang nun in diese Einsamkeit.

Die haubige, sanftige Dorfstraße weite ich entlang und schreite, Schleife verlassend, an der Berlin-Görlitzer Bahnstrecke hin auf Spremberg zu, auf die idyllisch gelegene laufige Industriestadt. Der Weg ist lang und öde. Aber wer zur Dase will, den darf die Willener der märkischen Streusandbüchse nicht abschrecken. Zwischen Nothne und Schleife liegt die „Schmal“. Wer ihr erzählt Willibald von Schulerberg: War früher die Ackerfrucht so hoch, daß sie einem Weiter bis an die Sporen gereicht hätte, so sollte das Holz der Herrschaft geföhren; im andern Falle hätte die Gemeinde das Hantelkränzelein. Weil das Leute wußten, brantten sie alle paar Jahre die Bäume ab, so daß der Nutzen der Gemeinde blieb.

* d. i. der Schind der jungfräulichen Braut.

Ent, daß die Sage die Wegend verflücht! Kümmerliche Gehtripp — Habekant, — feiner, mchliger Sam!
Fünf Stunden währt die Wanderung. Dann breitet sich tief unten Spremberg, die ersehnte Dase, im duftigen Willensheide des Landes vor dem entzückten Auge aus. Wer mag sich satt sehen an solch malschigen Wirt! — So ruhe und liege und schone ich mich, als der Sonne letzte Straßen dem Landchaftsbilde überirische Schöne zu verleihe scheinen.
Die Natur ist schlafen gegangen.
Drinnen, in den Straßen Sprembergs, ist noch viel Leben. Bald stammen überall Lichter auf; die Stadt erwacht zum zweiten male. In dem wetabgezeichneten Weidenbüschigen Schleife wird nur der Wächter allein noch auf dem Posten sein, denn heute und morgen ist alles zeitig im Bett.
Aber dann muß ein Mensch den Pfingst-Diensttag sehen! Den Pfingst-Diensttag, an dem in der Schänke zum Tanz aufgepielt wird. Da kommen von weit und breit alle Schönen, geschmückt mit den farberuchtesten wipenden Röden, und laden die Burgen zum Tanz, denn sich der Wende mit ungewöhnlichem Feuer füngert. Nicht vergessend lacht das Mädchen:

Werst me pola herca,
Maj najhubszy baby!
Njamski radz roman,
Sarski hlyso radzjo.
(Dreh mich vor dem Spielmann,
Mein Herralleierler!
Deutsch tanz ich so gerne,
Wendisch noch viel lieber.)

Wenn je, so schämmt die Lebenslust des Wenden über, während die gerade in Schleife noch sehr übliche wendische Nationalmusik erklingt. Da brummt der große Dubelack, die wendische Pfeife quillt, daß sie der Wanderer in der stillen Nacht weit drängen auf der Landstraße hört, und die dreisaitige kleine sprille Husla erklingt dazu. Solche Musik, ungestüm und wild, liebt man. Der sonst so stille Mund wird geschwätzig; die Augen leuchten heller, die Bewegungen werden bestimmter. In allem liegt etwas, das an politischen Temperament erinnert. Es ist ein Aufstehen wendischen Empfindens, wendischen Lebens, — aber das letzte Aufstehen. Dieses Feuer greift das Deutschland nicht an. Denn das launigen Wendenvolk steht sein Ende vor sich.

Paul Sehauseil & Co.
Bankgeschäft
Halle a/S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen. (Depositen).
An- und Verkauf von Wertpapieren.

Check-Conto-Corrent-Verkehr.
Wechsel-Verloosungs-Controle.
Einlösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung
von 3 1/2% auf Acker- und 4% auf Stadt Hypothek.
Kapitalisten werden Hypotheken kostenfrei nachgewiesen.



Otto Neitsch, Halle (Saale).
Erste Specialfabrik für
Klein-Eisenbahnen, Feld-, Forst- und Industrie-Eisenbahnen jeder Art.
Ganze Anlagen und sämtliche Einzeltheile. — Specialität seit 1863.
Prima Referenzen aus allen Welttheilen.



Eisenbahnen mit Drahtseilbetrieb.
Drahtseil kontinuierlich umlaufend (keine Luftdrahtseilbahnen). Eignet sehr bewährtes System. Beste Kraftübertragung von einer Maschinenstation aus in verschiedenen Richtungen, in ebenem wie hügeligem Terrain, zu stellen Förderwegen aus tiefen Gruben, in gerader wie gebogener Lage durchaus geeignet. Für Massenbewegungen viel vortheilhafter als Locomotiv-, Pferde- oder elektrischer Betrieb, Ketten- oder Luftdrahtseilbahnen; enorme Ersparnis an Betriebskosten.

Sanitätsrath
Dr. Täufert
impft
Mittwochs 3 Uhr.

Künstl. Zähne,
à Stück 3 Wfr., fest schmerzlos ein, Reparaturen, Plombiren, Zahnoperationen führt aus
Rob. Pfandler,
Leipzigerstraße 33.

Ich habe mich hier als
Nervenarzt
niedergelassen und halte meineprechstunden von 10-12 Uhr Vorm.
Forsterstrasse 57.
Dr. Max Tappel.

Zahnarzt Blanckenburg,
Weidenplan 2, II.
Künstl. Zähne, Plombiren etc.

Glück auf!
Jedes Loos mit Gewinn
im Laufe der Ziehungen. Nächste Ziehung am 20. Mai 1894.
Barletta-Goldloose
mit Haupttreffer von 2 Millionen, 1 Million, 500,000, 400,000, 200,000, 100,000, 50,000 Francs etc. Mit 100 Fr. = 80 Wfr. mit jedes Loos im unglücklichsten Falle zurückgewährt werden. Preisliste gratis und franco. Bankgeschäft Louis Schmidt in Halle.

Paul Danneberg,
Müchlerstrasse 16. Fernspr. 709.
Atelier für
Decorationen, Polstermöbel etc.

Gründlicher Klavierunterricht wird erteilt
Steintweg 52. W. B. B. B.

Unbekannt
Halle a.S.

Fieberthermometer
mit Präzisionsröhren,
Hörschläuche,
Inductions-Apparate,
Spritzen,
Inhalations-Apparate
empfehlen in größter Auswahl billigst

Otto Unbekannt,
Grote Ulrichstraße 2.

Pianinos
aus 10 verschiedenen, renommierten Fabrikanten, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

H. Lüders, Mittelstr. 9,
Süßenmientenmach., fr. Klavierfabr. Halle.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lutzig, Berlin S., Ringstr. 46,
welcher gegen Konkurrenz (seit über 10 J.)
gerade nur vorzügliche Bettfedern,
à 1/2 50 Wfr. in halbkugelförmigen, à 1/2 1.50
b. weiße Gänsefedern, à 1/2 1.50
vorzügliche Daunen, à 1/2 1.50, 2.50,
3.00.
Von diesen Daunen gemischt
3 Wfr. zum größten Zweck.
Verpackung wird nicht berechnet.

Gebr. Flügel und Pianos
billig zu verk. Köpferstraße 21, I. 1a
Elegante Pianobauer, Galsbaiten,
Korb-, Naturholz u. Bonny, Sinter-
leder, 1 u. 2 Wfr. Gehäuse verk. ad
Pommern, Weiburg, Nordstr. 17.

Altmann'scher Dampfmotor
überdies, im Betriebe zu belichtigen,
verkauft sehr billig.
L. Schreiber, Salze a/S.

Gartenschlände
nur belies Fabrikat
Max Schöller, Radright. 2,
Specialgeschäft für Heizungventilation,
Gas- und Wasseranlagen.

Die Expeditionen der Saale-Zeltung
erhalten sich
Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und
Markt 24 (Wagengebäude).

Wilhelm Boehr
im „Rothem Ross“
empfehlen
Seser, Gerste, Weizen
und Perlmais.
Die Sämen-Abtheilung Halle empf.
Dr. Kahle's
nervenstärkenden Magenhees.
Derselbe wirkt am besten auf die Schilddrüse
hände der Verdauungs- und Absorptions-
Organen, kräftigt den Magen und löst bei Husten und Brust-
beschwerden den Schleim. Paket 50 a

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen
F. Zimmermann & Co. A.-G. Halle a/S.
Special-Fabrik für Drillmaschinen,
Maschinen u. Apparate f. die Zuckerrüben-Cultur,
empfehlen; Modell 1894: Neueste Universal-Hackmaschine
mit beweglichen Hebeln, für alle Fruchtgattungen passend, ganz von Eisen und Stahl, leichteste und leicht-
zünftigste Hacke am Markte.
Hand-Hackrechen für Getreide, Hand-Hobelhacke für Rüben.
Neue Kartoffel-Cultur-Maschine. (Reihenzieher, Pflanzloch- u. Zudeck-Maschine.
Prospecte, Preislisten unsonst postfrei.



H. Schindler, Uhrmacher, Halle a/S.,
Gr. Ulrichstr. 35, Ede. Promenade.
Empfehlen:
Goldene Damen-Memontoir von 24, 26, 28, 30, 32, 34
40, 50 bis 150
Goldene Herren-Memontoir von 50, 55, 60, 70, 80, 90,
100 bis 300 A
Silberne Herren-Memontoir v. 16, 18, 20, 22, 24 bis 60 A
Regulator von 15, 18, 20, 22, 24, 26, 30 bis 60 A
Tisch- u. Stubuhren v. 10, 12, 15, 18, 30, 40, 50 bis 60 A
Wach- u. Wanduhren von 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10 bis 18 A
Für gutes Gehen letzte 2 Jahre Garantie.
Reparaturen werden billigst ausgeführt.

„Flora-Bad“
in den Pulverweiden,
oberhalb der Stadt,
Flußbad ersten Ranges
für Damen u. Herren,
verbunden mit Garten-Restaurant,
Fernsprecher-Nr. 574.
Die Gröndung der wiederum bedeutend vergrößerten Anstalten hat
notwendig gemacht. — Die Temperatur des Wassers wird heute ab in
dieser Beziehung unter den „Meteorologischen Nachrichten“ täglich und freige-
richtig veröffentlicht.
Ein gediegenes Publikum wird hiermit zum Abonnement und zur zahlreicheren
Besuch eingeladen.
Sachachtungsvoll **H. Barth.**




Magdeburger Pferde-Verloosung.
Ziehung am 24. und 25. Mai cr.
2000 Gewinne
darunter 38 Pferde (belagerte Stuten etc.), Landauer, Jagdwagen u. s. w.
Preis à Loos 1 Wfr. — Gewinnliste 20 Wfr.
Halle a/S., Markt 24. **Otto Hendel, Sortiment.**

Otto Tendeloff, Merseb., Str. 25 Fernspr. 828.
Fahrad-Handlung
und Allein-Verkauf bester
deutscher u. engl. Fabrikate.
Reparaturwerkstatt
mit Motorenbetrieb.
Fahr-Unterricht
zu jeder Tageszeit.



Sommer-Drelle
zu Herren- und Knaben-Anzügen, größte Auswahl nur
vorzüglicher Qualitäten, empfiehlt außerordentlich preiswerth
Carl Steckner,
Seilen, Wäsche- und Anstreich-Handlung.

Linoleum
großes Lager der ersten und bestrenommierten
Delmenhorster Linoleumfabrik
Schulstraße 3 u. 4. **G. Fraundorfer,**
Tapeten-Manufactur.

Die Erste
Berliner Cautions-Gesellschaft
Berlin W., Französische Str. 28,
stellt für alle diejenigen Beamten und Privatangestellten, welche für
Ihre Stellung eine Kautions bedürftigen, die betreffende Summe in bar
oder in Effecten gegen niedrige Prämien, ohne dafür eine persö-
nliche oder sachliche Sicherheit zu verlangen.
Die Kautionsnehmer können mit der Zeit Eigentümer der für sie
hinterlegten Geldsumme werden. Die Höhe der jährlichen Prämie
richtet sich nach der Anzahl der Jahre, innerhalb welcher der
Kautionsnehmer Eigentümer der Kautions zu werden wünscht. Be-
sonders gestellte Bürgschaften werden durch die
Gesellschaft übernommen.
Interessenten erhalten bereitwilligst Auskunft in dem Bureau:
Berlin W., Französische Str. 28.

Berliner Schneider-Akademie
gegründet 1871
von **Rudolf Maurer**
Berlin SW., Krausenstrasse 47.
Erstes und größtes Lehrinstitut der Fachwissenschaftlichen der Schneider.
Preisgekrönt 1879 Berliner Gewerbe-Ausstellung.
1881 Preisrichter in Halle.
Ehrenmitglied der Münchener Schneider-Zunng. Anerkennung des
Kriegsministeriums.
Mit dem 1. u. 15. jeden Monats beginnen neue Kurse in der Civil-,
Militär- und Damen-Schneiderei. Der Unterricht erfolgt nach dem
weitberühmten Carre-System, welchem das Institut seine bedeutenden
Erfolge verdankt.
Die Lehrbücher zum Selbstunterricht, die gesammte Fachwissenschaft
enthalten, sind in der 7. Auflage erschienen. (Preis 20 Mark.) Prospekte
gratis und franco.
Placementsbureau für Zuschneider **Alfred Maurer, Director.**
Für den Einzelentgelt verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.